

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Traglohn 1.20 M., im Bezirke und 10 Km. Umkreis 1.35 M., im übrigen Württemberg 1.50 M., Monatsabonnement nach Verhältnis.

Anzeigen-Beiblatt
j. d. Ispalt. Preis nach gemähl. Schrift über deren Raum bei mal. Einrückung 10 G. bei mehrmaliger Entsprechung Verbill.

Mit dem Staubschlag, 3. Aufl. Sonntagblatt und Schwab. Nachw. 18.

Fernsprecher Nr. 29.

84. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Schwab. Nachw. 18.

N 160

Mittwoch, den 13. Juli

1910

Zur gest. Beachtung!

In Wladestücken begannen wir heute mit dem Abdruck kleinerer Erzählungen, ersten und besten Inhalts. Die erste Erzählung heißt: „Das Töpferchen Sabina“ von Arthur Conan Doyle. Der Ort der Handlung ist in China während des Boxer-Krieges; sie wird mit großer Spannung gelesen werden.
Verlag und Redaktion des „Gesellschafter“.

Bestellungen auf den Gesellschafter für das III. Quartal

Dieser auch jetzt noch bei allen Poststellen und Landpostämtern, sowie bei der Expedition des Blattes gemacht werden.

Kgl. Oberamt Nagold.

An die Schultheißenämter.

Aufkauf von Buchstaben in der Schweiz.

Es ist beabsichtigt zur Förderung der Wirtschaft auch in diesem Jahr wieder einen Aufkauf von Original-Schweizerischen Buchstaben in der Schweiz zu veranstalten. Um nun zu wissen, wie viele Tiere aufgefressen werden sollen, wollen die Herren Ortsvorsteher nach Befragen der Buchstabenhalter und der Gemeindeführer bis spätestens 25. d. M. anzeigen, ob und wieviel Tiere in ihren Gemeinden zum Bezug aus der Schweiz bestellt werden.

Für die demnige Verfertigung der Tiere sind folgende Bedingungen festgelegt:

1. Jeder Besteller hat soviel Tiere als er bestellt zu empfangen oder abzugeben.
2. Es wird nur insofern und solange Garantie geleistet, als solche zugesagt wird, was insbesondere hinsichtlich des Jungenschlages zu beachten ist.
3. Es folgt nur eine Verfertigung mit Stützungsstärke 5 M., über 1000 M. 10 M.
4. Die Tiere werden aus der Aufkauf-Kommission in der Weise geschickt, daß die Gesamtzahl der Tiere gleich der Gesamtzahl der Bestellungen ist. Jeder Einziger hat mindestens den so ermittelten Preis zu zahlen und wird unter diesem Preis kein Tier abgegeben.
5. Tiere, welche bei der Verfertigung keinen Rücken haben, werden sofort nach Verfertigung unter die Besteller, die auch kein Tier empfangen haben, verlost; für die verlossenen Tiere ist der ermittelte Schätzungspreis zu entrichten.
6. Ein einmaliger Nachtrag wird unter sämtlicher Abnahme bestellt.
7. Die Übergabe an den Besteller erfolgt sofort; im Falle verspäteter Abnahme hat der Käufer ein

Entgelt von 2 M. pro Tag und Kopf zu entrichten.

8. Der Kaufpreis ist nach 2 M. Entgelt binnen vier Wochen zu entrichten.

9. Streitigkeiten werden unter Ausschluß des Rechtsweges von einem Schiedsgericht von drei Mitgliedern entschieden; jede Partei wählt ein Mitglied, während diese beiden dann den Dritten zu wählen haben.

Bei Bestellungen sind diese Bedingungen ausdrücklich anzuerkennen.

Der Aufkauf wird bei genügender Bestellung in aller Eile stattfinden.

Bemerkung wird, daß die Aufkaufsumme 12% der Kosten des Aufkaufs von Original- bzw. Vollblut-Schweizerischen Tieren I. Klasse alljährlich bewilligt und zwar auch an die Privatferretterhalter.

Den 11. Juli 1910.

Kommerell.

Zur Amtsniederlegung des Prinzen zu Hohenlohe-Langenburg.

Allen Oberamts- und dem Reichstagspräsidenten gekommen zu Hohenlohe und dem Reichstagspräsidenten gekommen, sehr seinen Freundschaften. Die Tatsache an sich würde nicht viel Aufsehen erregen, aber die Umstände unter und die Motive, aus denen heraus sie erfolgte, sind von so großer Wichtigkeit, daß sie eine eingehende Besprechung verdienen. Es ist doch nicht mehr und nicht weniger als eine klare Abgabe an den herrschenden Kurs in der Politik, eine Abgabe an den Reichstagspräsidenten, sowohl wie an den schwarzen Block. Man wird sich erinnern, daß der Amtsniederlegung des Prinzen ebenfalls übernahm, wie jetzt sein Rücktritt. Bei den Verhandlungen über die Niederlegung des Reichstags, die sich aus dem Aufbruch der konservativen Partei als notwendig ergab, waren die beiden Reichstagsparteien beinahe einig, die Beschlüsse der Reichstagsparteien wegen der Niederlegung des Reichstagspräsidenten; hatten doch die Konservativen wie die National-Liberalen erklärt, sie würden keinen Kandidaten zum Vorschlag bringen, sondern nur die Freikonservativen wie die National-Liberalen erklären, sie würden keinen Kandidaten zum Vorschlag bringen. Aber schon am anderen Tage sagte es sich, daß die beiden Parteien Vorstellungen und Drohungen der Reichstagsparteien nicht Stand gehalten hätten, und der Prinz zu Hohenlohe präsidierte sich der erkannten politischen Welt als Reichstagspräsident von Hohenlohe-Langenburg, desselben Namens, das ihn 1906 so hoch angelobt und dem Kaiserlichen herankommen ließ. Man soll zu seiner Ehre gesagt werden, daß er sich bei Übernahme des Postens von dem Wunsch und der Hoffnung leitete, daß der Reichstag recht und links nur ein momentaner sein und bald wieder verschwinden würde. Er gedachte gewissermaßen dem Reichstag zu helfen, wenn es eine ganz einseitige Niederlegung des Reichstags, die ja im Falle seiner Ablehnung erfolgt wäre, verhindert. Die Entwicklung der Dinge hat ihm nicht Recht gegeben; er hat eine immer tiefer gehende Verankerung der liberalen Parteien wie der großen Mehrheit des ganzen

Volkes entstehen sehen müssen; und schließlich liegen dann die Vorzüge bei der Vorwärts-Entwicklung endgültig seinen Händen. Er will nicht weiter zu dieser Mehrheit gehören, das erscheint ihm kompromittierend.

Man wird von ihm nicht behaupten können, daß er ein energischer Parteimann sei; vielmehr ist er ein ruhiger abwägender, jedem Rechtsstand und jeder einseitigen Parteipolitik abhold. Um so bedeutsamer sein Schritt. Zweierlei befragt er jedenfalls damit: erstens, daß das Gewerbe und Gewerbe von einem liberalen Kurs, zweitens, daß durch Rheinbundes Auf- und Beugung Eintritt entstanden und von gewisser Seite öffentlich gedrückt wurde, eitel Dank ist; daß der Reichstagspräsident so wenig (symptomatisch) ist, wie nur je einer in Preußen. Zum 2. aber rechtfertigt er in geradem klarem Worte die Haltung der national-liberalen Partei in der Frage der Niederlegung des Reichstags. Was ist ihr im vergangenen Winter nicht alles an den Kopf geschrien worden von „Ablenken“ und „Distraktion“? Jetzt sieht auch er ein, daß für die Mittelparteien vorläufig kein Platz im Reichstags ist, solange nicht, bis der Geist, der den Sozialismus, — wie die Sozialdemokratie die Blockmehrheit nicht gerade geschmackvoll aber treffend nennt — zusammen bracht, aus dem Ballast der Verschwunden sein wird. Gestand darf man sein, welches Bild sich bei der Niederlegung nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags zeigen wird. Es wird den Reichstagsparteien wohl nicht anders übrig bleiben, als einen aus ihren Reihen zu nehmen — wenn sie nicht auf die Polen zurückgreifen wollen. Aber es ist so wenig: man ist sie, wenn das Schicksal so demütig die wahre Hinnahme zeigt.

Man soll sich zwar nicht anderer Leute Köpfe zerbrechen, aber wissen möchten wir doch, was sich Herr v. Bülow dem Reichstagspräsidenten in dieser „Anerkennung“ seiner Politik denkt. Es ist jetzt ziemlich ein Jahr, daß er sich bemüht, die bürgerlichen Parteien „auseinanderzutrennen“. Er hat gleich damit angefangen, daß er sich zwischen sämtliche liberale Gruppierungen schob. Von Anfang an zu schwach, um aber der Parteien zu stehen, hat er nicht gemerkt, wie sich bei seinen Bemühungen, gewissermaßen Politik ohne Parteien zu machen, die Gegenstände immer mehr zersplittert haben. Im Reichstags gab er in der Straßburger Rede und in der Reichstagsrede Aufgaben, die vielleicht bis zu einem gewissen Grade die Möglichkeit solcher Streifen zuließen. Doch scharfer betonten sich aber die Parteikämpfe bei den Verhandlungen über die Wahlreform im Reichstags. Und bei dem Versuch, über diese Gegenstände hinwegzugehen kam es ihm nicht zum Bewußtsein, daß er, während er scheinbar einer Stellungnahme für oder gegen das Agrarrecht anstrebt, immer mehr in dessen Abhängigkeit geriet. Es verliert, er habe offiziellos erklären lassen, der Rücktritt des Prinzen beruhe in seiner Weisheit. Wenn sich das bestätigen sollte, so wäre das ein neuer Beweis, daß es noch immer nicht zur Einsicht der realen Lage gekommen ist, noch immer glaubt, Regel Streifenpolitik treiben zu können.

Von der Königin Luise.

Einem Gedicht, das im Turm (Herausgeber Fritz v. Grottkow) Friedrich Henrich der Königin Luise aus Anlaß ihres 100. Todestages widmet, entnehmen wir das Folgende: Die Königin hatte hellblau Augen und eine zarte Gesichtsfarbe. Ihre Geburt fiel in den März (10. März 1776); und noch in demselben Frühling stand sie im Taufbad. Es ging ein Weibchen durch die alte Garnhäuser von Hannover, wo damals ihr Vater, der Herzog Karl von Mecklenburg, im Dienste seines Schwagers Georg III. von England das Karakentum verwaltete. Die Kaufleute trugen Weibchen, das Kaufbeden war bezeugt mit Weibchen, und in einem Weibchen stand das Kind. Aber die Königin hatte auch die Nase, die Blume der Bieder. Der Vergleich mit einer Rose lag oft in den Gedichten und Weibchen auf. Nach Max von Schenkendorf lag in ihrem Lobe: Rose, ich die Königin, hat auch die der Sturz getroffen? Und während der Fremdherrschaft erschien Iffland auf der Berliner Hofbühne zum Geburtstag der Königin (1808) mit einer frischen Rose an der Brust, und ihm folgten mit ebensolchem Schmuck die übrigen Mitglieder. Es ging ein Weibchen durch das Haus, daß die Kaufleute verstand, was vom französischen Gouverneur als eine feindliche Handlung angesehen wurde und dem Schauspiel erliche Tage dauerte einzug.

herzbeugend weinen, stören, hoffen und verachten konnte: so steht sie vor uns, die Königin der Preußen, die Königin aller Deutschen.
Welch eine Seele hatte sich hier verheiratet!
Prinzessin Luise, früh der Mutter Veranlaßt, wurde in Göttingen aufgezogen: am Darmstädter Hof bei der Großmutter. So nahm ihr Deutsch etwas von der pfälzischen Mundart an, was zu der Herzlichkeit ihres Ratens wunderbar kam. Man ergoß sie und ihre Gefährtinnen einfaß, langsam und vor allem Dingen wahrhaftig; ihr Wesen wurde nicht in Eile erzogen, siege über sie. Zwar war keine bedeutende, keine ebensolche durchgeführte Bildung hierbei heranz; aber ihre Herzlich-Gewaltigkeit blieb ungetrübt. Und so blieb Luise ein „Fräulein Hühn“ bis in die Verlobung und in die Ehe hinein. „Morgen wollen wir tanzen, trinken, singen, spielen und recht lustig sein, et je serai die tolle Luise, votre chère petite promise“, schrie sie an ihren Verlobten, den Kronprinzen. Französisch war damals die Hofsprache; die junge Braut übertrug die Gattung und stellte ein lachendes Gemäch von Französisch und Deutsch her. „Bientôt dergleichen Weibchen“, lautet einmal die Unterschrift in einem dieser Briefe. Es ist der Geist vom Geiste der Frau Luise, der Mutter Goethes, mit der sie sich bei einem Besuche in Frankfurt unsterblich verband. Aber auch starke Lüge tanzen auf. „Sicher wird Gott mir Kraft geben, mich führen und nicht verlassen. Meine heiligen Gebete werden ihn zähren und meine frommen und tugendhaften Grundzüge mich vor dem Bösen bewahren. Giebt Sie Abschied, daß ich Sie liebe und verehere, daß ich alles in der Welt tun werde, Ihnen

zu gefallen und Sie glücklich zu machen, seien Sie mein Weib und mein Freund und mein Rat. Sie werden keine Unannehmlichkeiten an mir haben.“
Die Königin Luise ansah. Königin Luise'se Guldgestalt, die in diesen Tagen, da allerorten die Wiederkehr ihres 100. Todestages feierlich begangen wird, vor dem geistigen Auge aller in belläster Schöne schwebt, wird uns in ihrer irdischen Erscheinung recht anschaulich nahe gebracht durch die Gedächtnis-Bildung des Hohenlohe-Museums. Die Bildnisse der hohen Frau, die noch ein bezauberndes Leben gewonnen durch die zahlreichen literarischen Schilderungen späterer Zeitgenossen, liegen sich zu einer Lichtbogen, innerlich besetzten Verlobung ihres Lebens annehmen. Wie Paul Seidel in seiner sorgfältigen Zusammenstellung der Königin Luise-Bilder, die sich im Zusammenhang von Dailens Biographie findet, nachgewiesen hat, besitzen wir keine authentischen Porträts aus ihrer Kindheit. Erst aus den seligen Tagen der Verlobung tritt uns die Erscheinung der 17-jährigen Braut entgegen, zwar wohl in einem anspruchslosen Bildchen, in dem Friedrich Wilhelm selbst die schlanke, stielige Gestalt der Geliebten festgehalten hat. Zahlreiche Porträts aus dieser Zeit kommen von dem am Darmstädter Hof damals bei beschäftigten Miniaturmaler Teller, der das lebendige lustige Mädchen, die überwältigende „Jungfer Hühn“, festgehalten hat mit den über die Schultern wehenden braunen Locken, dem pikanten, feinen Röschen und dem reichen, dackelhaften, schuppigen Zug, der etwas so geistreich Blick in ihre Augen bringt. Der jährliche Verlobte war mit Teller's Zeichnungen nicht

7.
nen
Blau-
Schlag
ritt für
rat.
auf dem
t-
er Kraft,
der sowohl
wie im
ändert ist,
ing, jr.
Bewachen Sie unsere Schrammen!
er
satz
n. a. l.
af elen
silben
at vie-
trilich
bildet.
ker P.
er
e. L.
e. P.
ngen.
Ragold.
ffen
Baifer.
tige
rdige Gei-
leiten und
er, Pinn-
re 10. 19
el-Gei-
lebens-
Rechte.

Politische Weberkatt.

Von führender nationalliberaler Stelle wird bestimmt in Rede gestellt, daß Verhandlungen zwischen der nationalliberalen Partei und dem Bund der Landwirte in Schleswig-Holstein scheitern. Auffallend ist nur, daß dies in der freikundigen „Wolfschen Zeitung“ geschieht und nicht in einem der maßgebenden nationalliberalen Organe.

Die Zollkommission des französischen Senats fordert den Handelsminister Dupuy auf, die neuen, die französische Schammweinanzuhr schädigenden deutschen Zollsätze damit zu beantworten, daß die Angehörigen, die Frankreich dem deutschen Bier, den Bismarck- und Spielwaren gemischt habe, zurückgenommen werden. Der Minister antwortet: „Wir sind in der Tat durch die deutschen Zollsätze überfordert worden, und es erscheint mir unmöglich, daß wir sie baldem ändern, ohne zum Schutze der französischen Interessen Gegenmaßnahmen zu treffen.“ Französische Ausfuhrzölle deuten diese Erklärung im Sinne eines Zollkrieges. Das dürfte sich die französische Regierung aber wohl sehr überlegen. Für Frankreich heißt bei einem Zollkrieg mehr auf dem Spiel als für Deutschland.

Aus dem Haag kommt die Kunde von einem neuen Jesuitenklöster des Basilianer in Sachen der Vorratsausgabe. Der Geschäftsträger des heiligen Stuhls hat im Namen des Papstes am 6. Juli ein Schreiben an den holländischen Minister des Aeußeren gerichtet, worin dieser gebeten wird, der Königin mitzutheilen, der Papst habe mit Bedauern die trübselige Angelegenheit des Jesuiten in den Niederlanden vernommen und lasse der Königin versichern, daß er darin keineswegs die Härten des Sancti Dracini noch die Verfahren der nichtkatholischen holländischen Unterthanen im Auge gehabt habe.

In Persien ist man zum Boykott russischer Waren übergegangen. Teilweise boykottiert man sogar alle europäischen Waren, um die Mächte dadurch zu veranlassen, auf Rußland zu drücken, daß es seine Truppen zurückzieht. — Die Behinderung des Balkenverkehrs auf der Straße Anstalt-Lehrten durch die russische Verwaltung betrifft besonders Deutschland, das bisher die größte Zahl Balken nach Persien lieferte. — 300 Bewaffnete vom Kaukasus haben Isphahan eingenommen.

Ein Hebräerfisch gegen Deutschland.

London, 12. Juli. Der Daily Chronicle meldet aus Newyork: Die gestern erfolgte Veröffentlichung eines handschriftlichen Briefes Kaiser Wilhelms an den Präsidenten von Nicaragua, Madrid, das vom 26. April datiert ist, hat lebhafteste Kommentare hervorgebracht. Man bezeichnet dieses Schreiben als den ersten Schritt zur Herbeiführung besserer und engerer Beziehungen zwischen Deutschland und den zentralamerikanischen Republiken. Deutschland wolle sich dort eine Kohlenration sichern, ein Vorhaben, das Deutschland im Laufe der letzten Jahre bereits verschiedenes Male an die einzelnen Staaten gerichtet habe. Nordamerika habe immer mit Mißtrauen jede Annäherung zwischen Deutschland und den mittelamerikanischen Staaten betrachtet, und dieses Schreiben, in dem der Kaiser Madrid seinen „alten Freund“ nennt, bezeugt demnach, daß Deutschland in Nicaragua einzugreifen wünsche, und zwar in einer Zeit, wo Nicaragua Nordamerika den Hebräerfisch hingeworfen habe. Dieser Brief, obgleich nur eine Formschick, wird hier als sehr gefährlich bezeichnet. — Ein Telegramm aus Washington besagt, daß dieses Schreiben als Heranforderung an die Vereinigten Staaten angesehen werde. Man sei hier überzeugt, daß die Haltung Deutschlands mehr und mehr „antimexikanisch“ wird.

Württembergischer Landtag.

WPC. Stuttgart, 12. Juli. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung wurden zunächst die abzuwählenden Beschlüsse der Ersten Kammer zum Gesetz betr. den Reichsverband der Eisenbahnen und einige bezüg-

liche neue Anträge des Finanzkommissars angenommen, ebenso die Anträge des Ausschusses für innere Verwaltung über die abzuwählenden Beschlüsse zum Gesetz betr. die Landesfiskusordnung. Als 3. Gegenstand stand die Beratung der Denkschrift über die Münzreform auf der Tagesordnung. Der Abg. Baumann (D.P.) führte aus, daß die Denkschrift verschiedene Bemerkungen in den Plänen der Regierung bringe, so in der Anordnung des Münzfußes, Gange, gleiches durch die Station Feuerbach; sie hätten ihn nicht davon überzeugen können, daß seine Auffassung über die Münzreform nicht richtig sei. Durch die Münzreform würde die Besorgung des Vorraths mit dem Münzfuß sehr vermindert, glückliche Münzführungen erreicht und größere Steigerungen vermieden. Er bespricht im einzelnen die Kostenrechnungen der Denkschrift die er zum Teil für zu hoch hält. Ministerpräsident v. Weizsäcker erwidert, daß bei den Verhandlungen in der Presse ein Standpunkt nicht beibehalten werden sei, daß sei der Finanzstandpunkt; er sei der Aufgabe der Bundesverwaltung der Eisenbahnen mit Sorge für die Zukunft entgegen. Die Münzreform trete demgegenüber zurück. Der 3. Artikel sei außerordentlich wichtig. Zum Schluß bringt der Minister eine Eingabe der hiesigen Kollegen von Münzreform gegen die Erbauung der Münzreform zum Vortrag. Der Abg. Bleichling (Sp.) bezeugt den Wert der Denkschrift; er sei nicht übergeht, daß sie in allem richtig sei. Dagegen bemerkt Präsident v. Sillier, die Denkschrift sei ganz objektiv aufgestellt. Wenn man die von dem Abg. Baumann beanstandeten Punkte absehe, so vermindere sich der Aufwand immer erst um 1.200.000 M. Der Abg. Rieme (S.) ist im Interesse der Sparbarkeit für die Ausführungen der Regierung, der Abg. Rieme (Sp.) hält die Autorität der Regierung für so groß, daß er keine Bedenken hat. Der Abg. Heymann bezeugt die Sache mehr dem öffentlichen Standpunkte und wünscht Vermeidung der Münzreform. Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Rieme und Bleichling wird ein Antrag Rieme (S.), wonach weitere Einwendungen gegen die Denkschrift der Regierung nicht erhoben werden, gegen die Stimmen der Volkspartei und der Deutschen Partei angenommen.

Stuttgart, 12. Juli. Nach 14-tägiger Unterbrechung hat die Erste Kammer gestern ihre Sitzungen wieder aufgenommen, um sich zunächst mit den abzuwählenden Beschlüssen des andern Hauses zum Gesetzentwurf betr. weitere Änderungen zum Beamtengesetz zu beschäftigen. Der einzige prinzipielle Gegensatz zwischen beiden Häusern besteht hier noch bei dem Art. 7a, in welchem die Zweite Kammer einen Passus hinzugefügt hatte, wonach den Beamten Gelegenheit zur Aeußerung zu geben ist, bevor in die dienstlichen Führungsberichte etwas zu deren Ungunsten vermerkt wird. Eine solche Bestimmung erschien der Kommission nicht im Interesse des Dienkes, aber sie wollte dem andern Hause entgegenkommen und hat ihrerseits die erwähnte Bestimmung durch eine solche ersetzt, die sich an das Reichsgesetz für Kolonialbeamte anlehnt und lautet: „Sind in dienstlichen Führungsberichten Vorwurfsätze aufgenommen, die dem Beamten nachteilig sind, so kann eine Entscheidung hierauf nur getroffen werden, nachdem dem Beamten Gelegenheit zur Aeußerung gegeben ist.“ Diese Aeußerung ist den Personalakten beizufügen.“ Diese Fassung wurde angenommen. Mit der Annahme des betr. Passus sind die beiden Häuser sich wesentlich näher getreten. Nachdem man ohne jede Debatte den Gesetzentwurf betr. die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte angenommen, ging man über zu der Forderung von 200.000 M für das Runkausstellungsgebäude auf dem alten Theaterplatz, worüber Staatsrat v. Buchl referierte. Bei der Abstimmung über die Erigenz stimmten gegen dieselbe nur Frhs. v. Gaisberg-Schödingen und Oskar-Oskar-Schmid. Ohne Erörterung stimmte man dann nach dem Gesetzentwurf zu, der sich auf die Ueberweisung der Ueberträge aus der Prämienversicherung bezieht.

Ferner hat die Erste Kammer heute bei der Beratung der Bauordnung dem dem andern Hause an-

genommenen bedingten Genehmigungsrecht der Regierung zugestimmt, ebenso den übrigen Kommissionsanträgen. — Eine längere Erörterung erlitten sich bei der Beratung der Denkschrift über den Ausbau der Tierärztlichen Hochschule. Der Antrag der Finanzkommission ging auf Beitritt zu dem Beschlusse der Abgeordnetenversammlung, der sich gegen den Fortbestand der Hochschule ausspricht und die Staatsregierung ersucht, die zur Aufhebung erforderlichen Einleitungen zu treffen. Ein Antrag des Präsidenten von Gauderer, die Beschlußfassung über die Aufhebung der Hochschule im jetzigen Zeitpunkt auszusetzen, die vorläufige Fortführung der Schule unter Beschränkung auf die absolut notwendigen Ausgaben gutzuheißen und falls die Besserung der Staatseinnahmen die Fortführung der Hochschule gestattet, ihre Verlegung nach Tübingen und die Angliederung an die Landesuniversität zu beschließen“ wurde gegen 7 Stimmen abgelehnt und darauf der Antrag der Kommission angenommen.

Tages-Neuigkeiten.

Nach Stadt und Land.

Vom Lande. Immer mehr verschwindet Alles, um oft weniger schmerzlichen Neuen Platz zu machen. Es ist einem oft wehe, wenn man sieht, wie alte Wirtschaftsjahresberichte abgenommen werden, und in der Kassekammer oder beim Kleinfachhändler verschwinden, weil man dem Wirtschaftsjahresbericht einen „modernen“ Anstrich geben will. Und doch, wie bleibend und schön sind diese Wirtschaftsjahresberichte. Wer es unternehmen wollte, eine Geschichte dieser Schilder zu schreiben, der müßte weitgedrungen, um seine Ausführungen verständlich zu machen, mit den Wahrzeichen im allgemeinen anfangen, denn ein Wirtschaftsjahresbericht ist eben auch nichts anderes als ein Wahrzeichen. Jeder Geschäftsbefugter sollte seinen Stolz darin setzen, sein altes Wahrzeichen zu erhalten. Jeder, der das gute alte verachtet, wendet beim Besuche des Danks den Schilderleuten, auf denen Hänen, Böwen, Adler usw. oder figurliche Symbole veranschaulicht sind, große Aufmerksamkeit zu. Wenn jetzt da und dort in den Dörfern die Stille ankommen will, elegant gezeichnete Wirtschaftsjahresberichte, für die die alten Schilder nicht mehr passen seien, so ist diese Mode zu befeuern. Unsere Volkswirte oder müden das gute Alte in Ehren halten. Das ist auch ein Kapitel des „Heimat-Schutz“, gerade so gut wie die Erhaltung schöner Bäume.

Stuttgart, 12. Juli. Als zweiten Vizepräsidenten des Reichstags bringen an Stelle des zurückgetretenen Erzbischofs von Hohenhausen die Berliner Blätter „Das Reich“ und die „Staatsbürgerzeitung“ den Abg. Graf v. Helldorf von der wirtschaftlichen Vereinigung in Vorschlag. Die Blätter schreiben: „Es muß deshalb Wert darauf gelegt werden, daß ein Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigung diesmal in Betracht für das Amt des zweiten Vizepräsidenten gegogen wird, weil es zweifellos erscheint, die Einheitsfront der politischen Front, die durch die wirtschaftliche Vereinigung nicht gebildet, sondern wesentlich gefördert worden ist, dadurch zum Ausbruch zu bringen.“

WPC Stuttgart, 11. Juli. Der 25. Verbandstag des Landesverbandes der Wirte Württembergs wird in Verbindung mit dem 18. Bundestag des Bundes Deutscher Gastwirte und mit der Feier des 60-jährigen Jubiläums des Stuttgarter Wirtevereins in den Tagen vom 16.—22. Juli hier abgehalten. Am nächsten Samstag vormittags wird die große Festschmückung durch den König und Oberbürgermeister v. Gauß eröffnet. Am Dienstag vormittags findet der Verbandstag des Landesverbandes der Wirte Württembergs statt und am selben Tage abends die Feier der 60-jährigen Bestehens des Stuttgarter Wirtevereins und des 25-jährigen Jubiläums des Landesverbandes der Wirte Württembergs. Der Bundestag findet dann am Mittwoch 20. Juli vormittags statt.

r Luftman, 12. Juli. Die Leiche des vor 4 Wochen bei der Studentenfahrt im Ried bei Tübingen ermordeten Fischers Gärtner von Kirchentellensfurt ist nun-

lich sie nach ihrem Tod für sich im Reichskammler welen. „Ich sah sie letzten“, erzählte eine Dame aus Pirmas 1806. „Sie schwebte dahin, nicht wie eine Standgeborene, und niemand wäre erkannt gewesen, hätte sie ihr Hängelhaar plötzlich entfallen.“ Auf der Höhe ihres weichen Händers hat sie Fron Sigis-De Brun gemalt. Die Dargestellte der europäischen Schönheit war von ihr begeistert: „Der Reiz ihres himmlischen Gesichts, das Wohlwollen und Güte ausdrückte und dessen Blicke so regelmäßig und so sehr waren, die Schönheit ihrer Taille, ihres Halses, ihrer Arme, die leuchtende Frische ihres Teints, kurz alles übertraf in ihr das Wunderhafte, das man sich vorstellen kann.“ Die „wahre Strahlentrone voll Schönheit und Majestät“, von der Fürst Reiterbach sie umgeben sah, leuchtete von ihrem blauen Haupt; sie verlor auch das Bildnis Grafen von 1802, auf dem die seinen Blicke so verführerisch um die leuchtenden Augen spielen. Das Wunderbild dieser königlichen „Zauberin“ hat der französische General Segur festgehalten: „Ich glaube noch diese Fürstin vor mir zu sehen, wie sie durchsichtig war auf ein weiches Sofa, neben ihr ein goldener Dreifuß, einen Schleier von orientalischem Purpur um die elegante und anmutige Taille. In dem Ton ihrer Stimme lag eine so harmonische Sanftheit, in ihren Worten etwas so liebenswürdig und züchtend Überreichendes, in ihrer Haltung so viel Reiz und Majestät, daß ich einige Augenblicke völlig betroffen mich einer jener Erscheinungen gegenüber glaubte, deren Bekannte und Bekannte Bilder und die schärfsten Erzählungen der alten Zeiten geschildert haben.“ Umkleidet von diesen Glorianten

die Winkelmann in der Antike fand und die in den ersten Augen wie in der ersten Kopfhaltung der Königin herrlich angedrückt ist. Diese griechische Schönheit rühmte ein junger Künstler Karl Barth an Louis, deren seine Formen, vor allem der so schön gebildete und doch wieder so individuell reichende Kopf, so harmonisch mit dem blauen Hals vereinigt, überall an die Antike mahnten.“ Auf dem schönen Bild von Friedrich-Georg Weisbach, auf dem Louis und ihre Schwester die Bärte König Friedrich Wilhelm II. umkränzen, ist die Königin zu voller, freundlicher Anmut erblickt, und auch schönste entfaltete sich hier die sanfte Harmonie ihrer Bewegungen, die den eigentlichen Zauber ihrer Persönlichkeit ausstrahlte ließ. Das junge Mutterglück hat ihrem Wesen die volle Resonanz der Freude gegeben und eine reizende, majestätische Würde, die das entzückende Paktbild von Hellichs Kaffert im Daphnoskulpturenmuseum ausdrückt. Das lebendige strahlende Auge der Königin enthält jetzt einen tieferen Schall, der seine Rand erzählt von inneren Erlebnissen; das bekannte Bildnis von Schröder um 1800, das sie in nach links gewendetem Profil zeigt, hat mit seiner antiken Drapierung eine kalte, heroische Kraft; die vollendete Form der Arme und Schultern, die edle Nackenlinie tritt hier besonders hervor. Die feine, elastische Anmut der Königin entfaltete sich dagegen auf dem Bild des Kassierers Malers Böttner, aus dem das Reichliche, Schwelendliche ihrer Erscheinung hervorleuchtet, das ihre Zeitgenossen immer wieder betonen. Beim Tanz und zu Pferd entfaltete sich diese unerlöbliche Anmut. „Sie war nie schöner als zu Pferde“, meinte einmal der König und

welt im Redar bei Buzuan gefunden und geborgen worden. Bei der Bergung der Leiche wurde der Feldschluge Kärtle in der linken Brustwunde beinahe ums Leben gekommen. Nur den vereinten Bemühungen des Glatzermeisters Schreiber von Tübingen und des im Urlaub befindlichen Ratsofen Karl Henzel von hier, gelang es den Getriebenen und die mit Stricken angebundene Leiche Glatzer zu retten.

WPC Ludwigsburg, 12. Juli. Die Hauptversammlung des Landesverbandes der Beamtenvereine größerer Mühl. Gemeinden fand am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung hier statt. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Verbandsvorstand, Oberamtsmeister Rauscher-Stuttgart begrüßte Oberbürgermeister Dr. Hartmann die Versammlung. Neben die Revision des Personalgesetzes für Körperlichkeitsbeamte referierte Kreisrath Herr Scheel-Gandob. Die Versammlung sprach sich einmütig dahin aus, daß der Verband in dieser Frage mögliche Gleichstellung mit den Staatsbeamten wünsche, daß also insbesondere die Bestimmungen zum Personalgesetz (Eintrittsgelder und Jahresbeiträge) in Wegfall kommen sollen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Als Ort der nächsten Tagung wurde Tübingen bestimmt. Der Landesverband hat sich aus 22 Ortsvereinen mit zusammen 734 Mitgliedern zusammen; der Ortsverband hat 500 Mitglieder an; das Vermögen dieser Kaffe beträgt 16000 M.

r Weisingen O. A., 12. Juni. Auf der Straße nach Remhanen ist beim Eisenbahndurchgang der Landwirth Georg Salzer im Blute liegend bewußlos aufgefunden und ins Bezirkskrankenhaus geschafft worden. Er soll von dem Fabrikarbeiter Jakob Müller in Remhanen nach einem Streit im Wirtshaus niedergeschlagen worden sein. Der letztere wurde sofort verhaftet.

WPC Rottweil, 12. Juli. Von einem schweren Unwetters mit Hagelschlag wurde gestern Nachmittag ein Teil unserer Oberamtsbezirke betroffen. Der Schaden, der durch den Hagel und durch wallenderartige Regengüsse verursacht wurde, ist insbesondere auf den Pflanzungen Schmelzungen und Beilungen sehr groß. In Trossingen wurde eine stürmische Lebensversicherung vernichtet; das Wasser stand über 1 Meter hoch. In der Nähe von Dautingen wurde das mit seinen Angehörigen bei den Arbeiten beschäftigte Bauer Adolf Stern vom Blitz erschlagen.

WPC Schweningen, 12. Juli. Der 3 Jahre alte Sohn des Uhrmachers Chr. Gutkunst hier, der vor einigen Wochen unter ein Fuhrwerk geraten und schwer verletzt wurde, ist gestern an den erlittenen Verletzungen gestorben.

WPC Tübingen, 11. Juli. In einem Anfall von Schwermuth hat sich heute Vormittag der 34 Jahre alte Schuhmacher G. Hartmann in die Donau gestürzt; seine Leiche wurde bereits gelandet. Der Grund zu der That ist in einem schweren Nervenleiden des Mannes zu suchen, von dem er schon seit Jahren vergebens Heilung suchte. Hartmann hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

r Borch, 12. Juli. Anlässlich der Wahlversammlung des deutschparteilichen Kandidaten für die Reichstagswahl 1909 ist hier der Versuch gemacht worden, eine Ortsgruppe der Nationalliberalen Partei Württemberg ins Leben zu rufen.

WPC Ulm, 11. Juli. Die Bloniere hatten in den letzten Tagen auf der Donau bei Ödgingen eine größere Ueberschwemmung zu verzeichnen. Das Holz zu der Brücke wurde aus dem Wald geschlagen. In zwei Tagen war die feste Brücke fertig, so daß Kruppen aller Waffengattungen die Donau überschreiten konnten. Am Donnerstag besichtigte der kommandierende General, Herzog Albrecht, die Brücke, die dann wieder abgebrochen wurde.

Heidenheim a. B., 11. Juli. Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde auf der Höhe des Salgenberges durch einen Blitzschlag ein Hundstaken ca 200-300 m hoch emporgeschoben und etwa 1000 m weit über die Felder hinweggeführt.

r Wangen i. A., 11. Juli. Gestern früh 1/7 Uhr wurde an der Steige oberhalb Denselried ein 12 Jahre altes Mädchen, das zur Kirche gehen wollte, von einem

Unfall angefallen und zu Boden geworfen. Das kräftige Mädchen vermochte die wiederholten Angriffe abzuwehren und davon zu laufen. Der Täter entkam trotz sofortiger Verfolgung.

r Künigsau, 12. Juli. In den letzten Tagen wurden hier drei Einbrüche verübt. Die Diebe scheinen es auf Schuh- und Bekleidungsgegenstände zu haben. Ein Einbruch, in ein Haus bei der Stiegehalle einzudringen, wurde durch die Dazwischenkunft eines Hausbewohners vereitelt, dagegen gelang es den Ganoven einen Schrank mit Schuhwaren in der oberen Stadt zu erbrechen und zu leeren, während sie in der unteren Stadt aus einem Schrank Bekleidungsgegenstände x. fortgeschleppten. Bis jetzt hat man von den Dieben keine Spur.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. Der Brief des Erbspringen zu Hohenlohe an den Präsidenten des Reichstages, in welchem er seine Bizepräsidentenstelle niederlegt, ist ohne Datum veröffentlicht worden. Es stellt sich jetzt heraus, daß dieser schon 10 bis 12 Tage alt ist und dadurch erklärt es sich auch, daß der Erbspring für seinen Rücktritt n. a. Gründe anführt, wie einen Artikel der „Nationalliberalen Korrespondenz“, der gegen Bismarck Hülweg gerichtet war, die Inzidenzen durch die Entziehung überholt sind oder doch nicht mehr die frühere Bedeutung haben. Es wird jetzt auch berichtet, daß der Erbspring schon lange die Absicht gehabt habe, die Stelle des Bizepräsidenten niederzulegen. In der Hauptsache wird die Empfehlung der Krone gewesen sein, daß er es jetzt schon getan hat.

Reg., 11. Juli. Beim 2. Jahrgang des Pionier-Bataillons Nr. 20 in Königsau ist, nachdem in den letzten Tagen mehrfach bei Angehörigen der Truppe leichte Darm-erkrankungen zu verzeichnen waren, namentlich durch die ärztliche Untersuchung der zwei Soldaten des Bataillons Baglensruh festgestellt worden. Das Bataillon ist interniert, die nöthigsten Abwehrmaßnahmen sind Desinfektion angeordnet worden, so daß eine Weiterverbreitung ausgeschlossen erscheint.

Worms, 11. Juli. Im Laufe des heutigen Tages ist es den Rettungsmannschaften gelungen, einen der beiden seit Donnerstag auf der Insel Oaswinde verhafteten Knappen, den Hauer Friedrich Reubens, aus den Gefangenenmassen herauszuholen. Er war bereits tot. Wenn die Bergung des zweiten Verhafteten erfolgen kann, ist noch nicht voranzusehen.

Ausland.

Montreal, 12. Juli. Die Stadt Campbellton in der Provinz Newbrunswick ist durch Feuer total zerstört worden. 4000 Menschen sind obdachlos. Die Internationalen O. A. sind in Kladder.

Bourmont, 12. Juli. Als der Abtissin Koll mit seinem Apparat über der großen Tribüne eine Wendung machen wollte, stürzte er ab und blieb tot liegen.

Reims, 11. Juli. Die erorne Dige demort an Dente wurden 10 tödtliche Hitzschläge und 100 Erkrankungen festgestellt.

Reims, 12. Juli. Nach einer Meldung der „Sun“ wird der Rührer Chariton nicht angeliefert.

Woher kommt das schlechte Wetter?

Für die Ursache des schlechten Wetters, das jetzt so viele Erhaltungsbefürchtungen doppelt schwer trifft und an den kalten böllig verregneten Juli des vergangenen Jahres gemahnt, gibt Comille Plammarion im Reimsport Gerath eine interessante Erklärung. Er weist auf die außerordentlichen Regermengen hin, die im Juni und Juli des Jahres 1909 niedergingen und die eine für diese Sommermonate ungewöhnlich niedere Temperatur mit sich brachten. Bemerkenswert ist, daß diesen kalten Hochsommermonaten in den letzten Jahren fast immer ein kühner, warmer September und Oktober folgte. Das Publikum sucht nach Erklärung für diese ungewöhnliche Erscheinung und die verschiedenartigsten Gründe werden

Wunderlogik. Großvater kommt zu Besuch und sagt sich mit Mutter und dem dreizehnjährigen Franz zu Tisch. Als bald entwickelte sich folgendes Gespräch: Franz: „Gott, Mutter, jetzt ist bei zwei Herren und eine Frau am Tisch?“ Großvater: „Was, ein Bankrott? Ist am Tisch, und der muß den Mund halten.“ Darauf der Franz im guten Schwabisch: „Gott, Mutter, es dürft bloß no mir zwei Schwäne?“

Im tausend Menschen. Dem „Wiesbadener Tageblatt“ erzählt ein Defer folgende wahre Begebenheit: Ein Beamter in Wiesbaden hatte die Angewohnheit, sich im Adamskloster zu Bett zu legen. Kürzlich ging seine Frau früh zur Kirche, während er noch der Ruhe pflegte. Schließlich möchte er seinen Kaffee trinken, denn bis seine Frau kommt, dauerte es lange. Er springt auf, und da er die Absicht hat, sich nachher noch ein wenig auszukümmern, bezieht er sich, wie er geht und steht, vor die Tür, um die etwas abseits hängenden Brötchen herunterzuholen, denkt, es sieht ihn niemand. Doch „mit des Geschickes Mächten“ - ja. Angenehm, ein Knall, die Tür ist zu. Was nun? Den suchen ist sie nicht zu öffnen, und da er in seinem „Kinn“ keine Taschen besitzt, so können folglich auch keine Schlüssel darin sein. „Wenn mich jemand sieht, für verurteilt hält, die Polizei alarmiert“, schließt es dem zu Tode Gedankenen blitzschnell durch den Kopf. „Schnell nach dem Speiser. Und in Stidenmellenlägen geht es, ein halbes Duzend Stufen auf einmal nehmend, nach oben. Oben will er die Speisertreppe hinauf, da knarrt eine Decke vom Wind. „Kühnlicher Gott, lehr“, und wie

angegeben, um das Phänomen zu deuten. Man denkt vielfach an den Kometen, aber man vergißt dabei gewöhnlich, daß alle Weltteile, Afrika und Amerika ebenso gut wie Europa, verwandte Witterungsverhältnisse empfinden müßten, wenn der Komete auf die Wolkenbildung auf und den Regen überhaupt einen Einfluß hätte. Auch die Sonnenflecken werden erwähnt, aber darauf ist zu erwidern, daß an den Sonnenflecken in diesem Jahr überhaupt nichts Bemerkenswerthes zu beobachten ist. Aber die verkommenen Beweiser finden immer neue Möglichkeiten, um den Sommer des Witterungswechsels zu erklären; phantastische Zusammenhänge werden geknüpft, man verbindet die Witterungslage mit dem Bolareth, mit dem Ost'schen Wellen, mit der brochillosen Telegraphie, ja sogar die elektrischen Strahlenbahnen werden angeklagt, den vielen Regen zu verschulden. In Wirklichkeit ist das Problem viel einfacher zu lösen. In den Vereinigten Staaten, insbesondere in den östlichen Staaten hat man unter schweren Dichtungen zu leiden gehabt. Die Temperatur ist bis zu 122 Grad F. im Schatten gestiegen. Und das gleiche wird auch Texas befallen. Nun haben wir seit den letzten zwei Monaten sehr starke westliche Winde zu verzeichnen. Die Dichtungen aus Amerika bilden große Dampfzungen, die durch die Winde über den Atlantischen Ozean nach Osten geführt werden. Wenn diese Dämpfe dann an der Grenze des europäischen Kontinents, sei es an der französischen Küste oder an den englischen Inseln, antommen, kühlen sie auf eine solche, neblige Atmosphäre. Jeder Sonnenchein beiderseit die Verdampfung der Erde, es entstehen Wolken, die zu Regen werden. Die westlichen Winde beschleunigen und verstärken nun diesen Prozeß und lassen nun über den europäischen Kontinent die angesammelten Regenmengen niedergehen. Das kann sich nun ändern, wenn in Amerika die Hitze verschwindet oder die Richtung des Windes umschlägt. Dann wird auch die Sonne in unseren Breiten wieder ihre Macht erlangen. Es ist bemerkenswert, daß kaltes festes Witter in Mitteleuropa im allgemeinen mit einer heißen trockenen Temperatur in Amerika zusammenfällt. Nun hat die Erde in unseren Breiten bereits große Feuchtigkeitsmengen aufgenommen; diese müssen erst wieder verdunstet, und das kann nur geschehen, wenn wir längere Zeit starke heiße Sonne haben. Wenn dies nicht eintritt, so wird voranzschreiten auf der Erde regnerisch sein. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Dichtungen in Amerika nicht fortwährend sind. Und bleibt die Hoffnung, daß der Wind wechselt und daß dann die Witterung ihren alten Kurs wieder recht fertigen. Wenn erst der Witterung wieder nach Osten zieht, wenn östliche Winde den aus Amerika herüberströmenden Feuchtigkeitsmengen entgegenreten, dann wird bei uns alles gut werden und die Sonne wird über den Regen regnen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Notenburg, 11. Juli. Dem heutigen Viehmarkt wurden zugeführt: 1 Stier, 12 Ochsen, 45 Rinder, 61 Kalbinnen, 49 Rinder, 2 Kühe zusammen 109 Stück; ferner wurden zugeführt 11 Ziegen, 178 Milchschweine. Daraus wurden verkauft: 2 Ochsen zu 700 M., 20 Rinder zum Preis von 200-500 M., 30 Kalbinnen zu 250-400 M., 28 Rinder, das Stück von 100-250 M., 1 Kalb zu 80 M., ferner 4 Ziegen, das Paar zu 60 und 70 M., 150 Milchschweine, das Paar 35-50 M. Der Markt war nur schwach besucht, was darauf zurückzuführen ist, daß bei der gegenwärtig besseren Witterung die Landwirte ihr Vieh einhalten. Der Handel war nicht besonders lebhaft, auch auf dem Schweinemarkt ging der Handel nicht so flott wie an den letzten Märkten. Die Preise im Allgemeinen, besonders aber bei den Schweinen, gingen zurück.

r Stuttgart, 12. Juli. Auf dem heutigen Viehmarkt wurden zugeführt: 20-25 St. Gelbböden 15-16 St. Johannisböden 12-14 St. Stachelböden 10-12 St. Himmelsböden 25-28 St. per Pfund.

Wiederdurchfälle und Sommerdiarrhöen verhält man am leichtesten durch die Ernährung der Rinder mit „Kupfer“, welches leicht verdaulich ist, den Magen und Darm schon und den Darmbakterien einen schlechten Nährboden darbietet.

Witterungsvorhersage: Donnerstag, den 14. Juli überwiegend heiter, trocken, warm.

Diese das Waidersbüchchen Nr. 28

Druck und Verlag der G. M. Beyer'schen Buchdruckerei (Emil Jaiser) Regeld. - Für die Redaktion verantwortlich: R. Vauz.



Die Stadtgemeinde Nagold
verkauft
Stockholz im Boden
und Reifich
 am Freitag, den 15. Juli



I. vormittags im Stadtwald Reifich: 2
 Lose Rot-Holz-Stockholz im Boden und 8 un-
 gedundene Saub- und Nadelreis-Haufen.

Zusammenkunft früh 8 Uhr auf der Höhe
 der alten Steige nach Reifich beim Wegweiser
 nach Rinderbach.

II. nachmittags im Distrikt Wühl Abt. Stadlwald und Distrikt
 Ritterberg Abt. Wühlkopf, Steinhäufenebene, Schlegelweiden-
 ebene, Steinhäufenebene und untere Steinhäufenebene: 60 ge-
 schälte Rot-Holz-Stockholz im Boden nebst 25 Wühl-
 Saub- und Nadelreis.

Zusammenkunft um 1 Uhr auf der Nagold-Wühlinger Strasse
 bei der soger. Bettlerstube.

Waldhof.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
 während der Krankheit und beim Hinscheiden
 meines I. Gatten, Peters, Schwiegeraters,
 Großvaters und Vaters

Christian Friedr. Schöttle,

sowie für die zahlreiche Beihilfenbegleitung sagt
 im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank
 die trauernde Gattin:

Marie Schöttle, geb. Dengler,
 mit ihren Kindern.

Persil



gibt blendend weiße Wäsche, erspart
 die Rasenbleiche und spart Zeit,
 Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten:
 Henkel & Co., Düsseldorf,
 auch der seit 34 Jahren weltbekannt.

Henkel's Bleich-Soda

Elektrisches Lohntanninbad

Nagold.

Patentiertes Verfahren gegen alle Arten von
 Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Nieren- und
 Blasenleiden, Herzleiden und allen Blutstörungen.

Sichere Heilwirkung.

Nach Sonntags ist das Bad jeden Tag geöffnet und
 ladet zum Besuch ergebend ein.

Carl Schwarzkopf.

Heilshausen.
 Ca. 25 Str.
Sprener

hat zu verkaufen

E. Büchsenstein,
 obere Mühle.

Suche 50-80 Str. gute
Vollmilch.

zahl 16 g, auf Verlangen wöchentl.
 Gest. Off. unter Nr. 100 an die
 Exp. d. Bl.

Zimmermädchen,

das Nähen und Bügeln kann,
 gesucht

auf 1. Okt. oder früher von
Professor Wurster,
 Tübingen.

Suche der sofort tüchtige
Lehrlinge

für meine Eisengießerei und
 Dampfesselfabrik, bei freier
 Station und Schulbesuch. Wöchentl.
 Lohngeb. Gröndl. Ausbildung.
M. Streicher,
 Cannstatt.

Ein noch guterhauenes



Fahrrad
 (Stellan)
 hat außer
 200 g

zu verkaufen.
 Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Wölklingen.

Ein etwa 8 Wochen trächtiges



Mutter-
schwein,

unter zwei die Wahl, hat zu ver-
 kaufen

Dog Raible, Et.

Gross-Stuttgarter
: Lotterie, :

aus Anlaß der deutschen
 : Jahreshausung 1910 :
 Lose à 1 Mark
 Hauptgewinn 3000 Mk.

Bereit in der

G. W. Zaiser'schen
 Buchhdlg. Nagold.

Emmingen.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beschren wir
 uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 14. und Freitag den 15. Juli 1910
 in das Saalhaus z. „Roxe“ hier freundlichst einzuladen.

Gustav Bulmer, | **Katharina Renz,**
 Sohn des | Tochter des
 Bauwirts Bulmer, | Schultheiß Renz,
 Emmingen. | Emmingen.

Abgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies mit besond. Einladung entgegenzunehmen.

Nagold.

Um bei der im Anstich stehenden guten Obstsorte
 mit meinem großen Vorrat des beliebten

Plödingen Apfelmosskoffes

zu kommen, gewähre ich auf die von der Fabrik festge-
 setzten Preise

10% Rabatt!

Chris ian Schwarz.

Bitte ausschneiden.
Trültzsch's Citronensaftkur

Der Naturheilkraftige Citronensaft aus frischen Citronen
 gegen Gicht, Rheuma, Fettleber, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren- u.
 Gallenst. Probst, nebst Anweisung u. Dankschr. v. Gebolter,
 bei Angabe d. Zeitung gratis u. franco oder Saft v. ca 60
 Citronen 2.25, v. ca 120 Citr. 5.50 frko. — (Nachn. 30 Pfg.
 mehr.) — Wiederverk. gesucht.

In Küchenzwecken u. Bereitung erfrischend. Limonaden unentb.
Heinz Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstr. 17.
 Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt:
 Nach Gebrauch Ihres
 Citronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in
 die Jünglingsj. zurückversetzt trotz m. 62 Jahre.
 Mein Körper w. ein reines Durcheinander; Magen-,
 Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, in a. Gliedern
 u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i.
 Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den
 gr. Zehen mit heft. Schmerzen u. Geschwulst bis an
 die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Citronensaft
 aufs wärmste zu empf.

Fettleber. Bitte mir umg. t. 5.50 Mk. Citronensaft zu senden, muss
 Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 3 Pfd. abgenommen
 habe u. werde Ihr. Saft kauft. in m. Hause nicht fehlen lassen. Fran A. F.

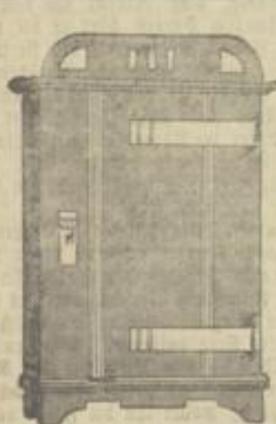
Wiederverkäufer gesucht.

Bei der

Geschäftsstelle des „Gesellschafter“

sind vorrätig:

- Mietverträge für Wohnungen
- Lehrverträge
- General-Vollmacht
- Schuld- und Bürgscheine
- Zahlungsbesche für Amts- u. Gemeindegericht
- Klagschriften für Amts- u. Gemeindegericht
- Vollstreckungsbesche
- Konkursanmeldeschein
- Recherkunden
- Quittungen
- Rechnungen, Folio und Quart
- Quittungsbüchlein
- Frachtbriefe
- Alle Sorten Geldrollenpapier
- Speisekarten etc. etc.



Hausapotheke, dunkel Eiche.



Geschenkt bekommen Sie

neben abgebildete und noch viele andere
 hübsche Gegenstände, wenn Sie
Gentner's Schuhcreme „Nigra“
Gentner's Seifenpulver „Schneekönig“
Gentner's Sauerstoffwaschpulver „Jossa“
Gentner's Metallputzpomade „Pascha“
Gentner's flüssige Metallpolitur „Gentol“
 in Ihrem Haushalt verwenden.

Alleiniger Fabrikant: **Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Produkte, Göppingen.**

